

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 105.

Dienstag, den 7. Mai

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Verein für Massenverbreitung guter Schriften.

Der Gedanke der Begründung einer großen Anstalt zum Zwecke der Versorgung der weitesten Volkskreise mit gesundem, fesselndem und wohlfeilem Lesestoff auf dem Wege der Kolportage und der Verkaufautomaten, sowie durch Vermittlung der Geistlichen und Lehrer, Behörden und Arbeitgeber behufs Verdrängung der schlechten Kolportageromane hat überall in deutschen Landen den lebhaftesten Anklang gefunden. Bereits in der konstituierenden Hauptversammlung, welche am 2. April zu Weimar stattfand, und in welcher die endgültige Fassung der Satzungen angenommen, sowie die Wahl des Hauptvorstandes vollzogen wurde, konnte eine außerordentlich zahlreiche Beteiligung an dem gemeinnützigen Werke festgestellt werden. Dasselbe ist nun wieder einen Schritt weiter gelangt.

Am 28. April hielt der Hauptvorstand in Weimar, dem Sitz des Vereins, unter Beteiligung hervorragender Fachmänner auf dem Felde der Gemeinnützigkeit, wie Lammers-Bremen, Gensel-Leipzig, Emminghaus-Gotha, seine erste Sitzung ab und wählte einstimmig in den geschäftsführenden Ausschuss die Herren Reichstagsabg. Seibel-Eisenach als ersten, Versicherungsdirektor Dr. Emminghaus-Gotha als zweiten und Stiftslehrer Dr. Jenker-Weimar (Vorsitzenden des Mitteldeutschen Volksbildungsverbandes) als dritten Vorsitzenden, Kaufmann C. Mahr-Weimar als Schatzmeister, Realgymnasialdirektor Dr. Bernicke, Hofbuchhändler A. Hutsche und Regierungsrat Stier, sämtlich in Weimar, als Beisitzer; ferner ebenso einstimmig den Schriftsteller Handelskammersekretär a. D. Dr. Heinrich Fränkel (bisher in Berlin, nunmehr in Weimar), welcher durch seine Schrift „Ein neuer Weg zur sittlichen und geistigen Hebung des Volkes“ die Anregung zur Bildung des Vereins gegeben hat, zum Generalse-

ekretär. Die angeführten Namen lassen erkennen, daß, wie im Hauptvorstande, so auch im geschäftsführenden Ausschusse Nationalliberale, Freisinnige und Konservative in erfreulicher Hintanhaltung dessen, was sie sonst trennt, zusammenwirken werden. Der von Dr. Fränkel erstattete Bericht über die bisherige Entwicklung des Vereins ergab, daß die finanzielle Grundlage des letzteren, obgleich die Agitation sich erst im Anfange befindet, bereits als eine durchaus gesicherte bezeichnet werden darf. Der geschäftsführende Ausschuss wurde beauftragt, die zur Erlangung der juristischen Persönlichkeit erforderlichen Schritte zu thun, ferner alle Vorkehrungen zu treffen, um mit der eigentlich geschäftlichen Thätigkeit, dem Druck und der Verbreitung guter und vollständiger 5- und 10-Pfennig-Schriften, im September beginnen zu können, bis dahin aber alles aufzubieten, um die Kenntnis von der Begründung und den Zwecken des Vereins möglichst allgemein zu machen und, namentlich durch Anregung der Wohlhabenden zu erheblichen Leistungen, möglichst reiche Mittel für den Kampf gegen die Armut am Gemüt und Geist zu gewinnen; über die Art und Weise der Agitation wurden mit Berücksichtigung der bei anderen Vereinen gemachten Erfahrungen eine Reihe von Beschlüssen gefaßt — hunderte von Vertrauensmännern stehen dem Verein bereits in allen Teilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zur Verfügung. Eingehende Erörterungen bezüglich der Ausstattung der Vereinschriften ließen allseitiges Einverständnis darüber erkennen, daß das Ziel zu erstreben ist, neben dem sittlich Guten auch das Schöne zu fördern, daß jedoch, namentlich im Anfange, die äußere Erscheinung der Schriften durch Verwendung geeigneter Bilder u. s. w. darauf berechnet sein muß, den Wunsch nach der Kenntnis des Inhalts insbesondere auch bei den bisherigen Lesern der gewöhnlichen schlechten Kolportageromane zu erwecken. Ferner wurde der

geschäftsführende Ausschuss zur Genehmigung der bisherigen Ausgaben in der Höhe von rund 2600 M. und der für die Zeit bis zum Herbst vorveranschlagten Ausgaben in Höhe von rund 10000 M. ermächtigt und beschloß, Herrn Kammergarnspinnereibesitzer Gustav Dietel zu Wilkau i. S. für die Gewährung der Mittel zur Vorbereitung der Vereinsgründung den Dank des Hauptvorstandes auszusprechen. Nachfolgende Schriftsteller wurden als zunächst für die Vereinszwecke in Frage kommend bezeichnet: Willibald Alexis, L. Angenruber, B. Auerbach, J. J. Engel, G. Freytag, L. Ganghofer, J. Gotthelf, W. Hauff, J. P. Hebel, R. v. Holtei, W. D. v. Horn, H. v. Kleist, M. Meyer, J. H. Pestalozzi, F. R. Kofegger, H. Schaumberger, K. Spindler, F. Trautmann, O. Wildermuth, H. Zichoffe; doch wird dies Verzeichnis noch ergänzt werden. — Die Entwicklung des Vereins ist, wie man sieht, im besten Gange. Möge nun die Unterstützung aller Volksgenossen dieser großen gemeinnützigen Arbeit nicht fehlen, damit das hohe Ziel einer durchgreifenden sittlichen und geistigen Hebung des Volkes erreicht werde: dies wird nur möglich sein, wenn der Verein über sehr erhebliche Mittel verfügen kann, indem Hunderttausende ihm beitreten. Der Jahresbeitrag ist auf mindestens 3 Mark festgesetzt, die dauernde Mitgliedschaft wird durch einmalige Zahlung von 300 M. erworben. Zahlungen wolle man an den Schatzmeister des Vereins Kaufmann C. Mahr-Weimar, Schillerstraße 2, gelangen lassen; Satzungen, Einzelnungslisten, Flugblätter sind postfrei durch die Kanzlei des Vereins für Massenverbreitung guter Schriften, Weimar, Westf. 8. II zu beziehen.

Tagegeschichte.

— Lichtenstein, 6. Mai. Gestern mittag gegen 12 Uhr entstand in dem zur Herrschaft Forderglauchau ohnweit des Albertinenhofes in der Rämpf-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Ihrem Versprechen gemäß, erschienen dann auch am Abend Doktor Bäumer nebst seiner Schwester, Frau Wagenfeld, und bald darauf Herr Albrecht, der Frau Eichenbach zu sprechen wünschte. Ueberzeugt, daß nur eine wichtige Angelegenheit ihn in so später Stunde nach der Villa geführt, begab sich Elisabeth in's Vorzimmer, wo der Commis ihr mit den Worten entgegnetrat:

„Entschuldigen Sie meinen späten Besuch, allein es sind Briefe aus Holland gekommen, die sogleich beantwortet werden mußten und Ihrer Unterschrift bedurften und da ich sie Niemandem anvertrauen mochte, so habe ich selbst sie gebracht“, und dabei reichte er ihr die Papiere.

Elisabeth bot ihm einen Stuhl und setzte sich an den Schreibtisch und verlas aufmerksam die Briefe, die sie mit ihrer Unterschrift versah.

Alsdann führte sie ihren Gast in das Gartenzimmer zu den anderen, wo bald eine allgemeine Unterhaltung begann. Als dabei die Rede auf die Majorin kam, die am folgenden Tage ankommen sollte, sagte die Rätin:

„Die arme Karoline thut mir aufrichtig leid, da sie nicht wieder in das Vaterhaus zurückkehren kann.“

„Bedauern Sie nicht, Frau Rätin“, erwiderte Ludwig Albrecht, „Karoline hat das glückliche Naturell, sich überall heimisch zu fühlen, auch hat

das alte düstere Gebäude, wie sie das alte Familienhaus immer nannte, ihr nie besonders zugesagt.“

Auch ohne Musik und Kartenspiel verließ Elisabeth Gästen die Zeit bis zur Abendtasel und als in später Stunde der kleine Kreis sich trennte, lehnte Albrecht einen Platz im Wagen des Doktors dankend ab und zog es vor, in der warmen Frühlingnacht den Weg zur Stadt allein und zu Fuß zurückzulegen.

Am nächsten Morgen, als nach dem Frühstück Elisabeth ihren häuslichen Angelegenheiten nachging, sagte die Rätin in ernstem, fast sorgenvollem Ton:

„Hermine, ich glaube gestern Abend eine ganz eigentümliche Entdeckung gemacht zu haben.“

„Ich ahne was Sie sagen wollen, Frau Rätin“, entgegnete diese.

„Du hast also ebenfalls Ludwig Albrechts Reizung zu Elisabeth bemerkt?“

„Ja, Frau Rätin, so sehr er sie auch zu verbergen suchte.“

„Elisabeth hat gewiß keine Ahnung davon, auch glaube ich kaum, daß sie Helbert Wendtorff vergessen hat“, fuhr die Rätin fort.

„Das glaube ich ebenfalls nicht, obgleich sie seiner noch mit keiner Silbe erwähnt hat.“

„Wer weiß, ob nicht nach Jahren die erste Liebe der beiden Jugendgenossen, doch noch zu einer glücklichen Verbindung führt“, sagte die Rätin nachdenkend. „Jetzt würde der alte Wendtorff Elisabeth gewiß mit Freuden als seine Schwiegertochter begrüßen, und nicht mehr wie damals erklären, daß

meine Tochter für seinen Sohn keine geeignete Partie sei.“

„O gewiß nicht“, rief lebhaft Hermine, „gewiß hat er sein damaliges Verfahren schon oft bereut?“ — Und was wohl an dem Gerücht seiner Wieder-
verheiratung ist, so lange nach dem Tode seiner ersten Gattin?“

„Er wird alt“, entgegnete die Rätin, „und da er bis jetzt keine Aussicht gehabt, seinen Sohn als Familienvater zu sehen, will er wohl rechtzeitig für eine Pflegerin seiner alten Tage sorgen. Aber wegen Ludwig Albrecht halte ich es doch für meine Pflicht, mit Elisabeth zu reden.“

„Ich bin ganz Deiner Ansicht, Hermine, aber ich will mich lieber entfernen“, und bei diesen Worten trat Elisabeth ein. Sie fragte ihre Mutter schnell:

„Warum geht Hermine?“

„Elisabeth“, begann die Rätin in ernstem Tone, „wir haben soeben über Dich gesprochen.“

„Ueber mich, Mutter“, fragte sichtlich erstaunt Elisabeth.

„Ja, mein Kind, und in einer vielleicht ernsteren Angelegenheit, als es augenblicklich den Anschein hat.“

„Was könnte das sein?“ und ihre Tochter blickte sie noch erstaunter an.

„Es handelt sich um Etwas, das Dir gewiß gänzlich unbekannt ist; Ludwig Albrecht liebt Dich!“

„Liebt mich?“ rief Elisabeth fast mit Entrüstung, während sich ihre Wangen dunkelrot färbten.

„Ludwig Albrecht liebt mich, sagst Du, Mutter, und ich — ich weiß Nichts davon?“

„Es ist Dir in Deiner Unbefangenheit ent-